

Werner
Horn

Die Theologie der neueren Lieder unserer Kirche¹

Vorbemerkung

1. Neuere geistliche Lieder lassen sich nicht als einheitliches Phänomen beschreiben. Sie sind vielgestaltig und unterscheiden sich in ihrer sprachlichen und musikalischen Form. Oft sind sie aus unterschiedlichen Wurzeln, kirchlichen Arbeitsfeldern und Frömmigkeitsstilen erwachsen. Deshalb verstehe ich den Begriff als Sammelbezeichnung für Lieder, die etwa seit 1960 entstanden sind und zu einem neuen Singen in den Gemeinden geführt haben.
2. In der zur Verfügung stehenden Zeit ist es nicht möglich, eine umfassende Würdigung des Liedgutes der vergangenen 50 Jahre zu bieten, sondern es kann nur versucht werden, exemplarisch Charakteristika neuerer Lieder darzulegen. Da der Titel „Theologie der neueren Lieder unserer Kirche“ lautet, ist neben der sprachlichen und musikalischen Form auch zu fragen, in welcher Weise sie von Gott reden.

Charakteristika der neueren Lieder

In den sechziger Jahren des vorigen Jahrhunderts ist eine neue Singbewegung in unserer Kirche entstanden. Im evangelischen Raum hat sie ihren Ausgang genommen bei jenem Tutzingener Preisausschreiben von 1960 für neuere Lieder, bei dem das „Danke-Lied“ den ersten Preis belegt hat. Der Wettbewerb

¹ Dieser Vortrag wurde bei der Tagung des Martin-Luther-Bundes vom 23.–25. 9. 2013 zum Thema „Theologie der Kirchenlieder“ in St. Pölten am 25. 9. 2013 gehalten.

der Evangelischen Akademie Tutzing lud zur Einreichung von neuen Liedern ein, „die in verständlicher, zeitgemäßer und überzeugender Sprache Antworten auf Fragen des christlichen Glaubens zum Ausdruck bringen“ und die „gestaltenden Gebrauch machen von den musikalischen Stilmitteln der Gegenwart, besonders Jazz und der von ihm beeinflussten Unterhaltungs- und Tanzmusik ... und nach Melodie, Rhythmus und Text so gefasst und gestaltet [sind], dass sie für einen großen Kreis von Menschen Gültigkeit haben und gesungen werden können“. Daraus ist ein Liederfrühling entstanden, der Hunderte von neuen Liedern hervorgebracht hat.

Auch die alle zwei Jahre stattfindenden Kirchentage sind als bedeutsam für die Entstehung und Verbreitung neuen Liedgutes anzusehen, haben sie doch bewusst zu neuen Texten und Gesängen – vor allem zu den Kirchentags-Losungen – aufgerufen, in deren Gefolge auch weitere neuere Lieder Aufnahme in die Kirchentags-Liederhefte gefunden haben. Auch in einzelnen Gemeinden, in denen sich Pop-Musiker engagierten, sind neue Lieder entstanden.

Wie lassen sich diese Lieder charakterisieren?

1. *Ich-Lieder*

Viele neue Lieder sind Ich-Lieder. Nicht das Wir der Gemeinde steht im Vordergrund, sondern das Ich des suchenden, fragenden, zweifelnden und manchmal auch dankbaren Menschen:

Danke für diesen guten Morgen,
danke für jeden neuen Tag.
Danke, dass ich all meine Sorgen
auf dich werfen mag. (EG 334,1)²

Dieses Lied des Theologen und Kirchenmusikers Martin Gotthard Schneider (* 1930), das es bis in die Spitzengruppe der deutschen Hit-Parade geschafft hat, will ein „Werktagslied“ sein, das einen sehr konkreten und umfassenden Dank beinhaltet. Die Melodie kann als „Siegesszug des Populären in der Kirche“ (Peter Bubmann) gesehen werden.

2 Der Vortrag folgt der traditionellen Abkürzung: EG = Evangelisches Gesangbuch, EKG = Evangelisches Kirchengesangbuch.

Ich möcht', dass einer mit mir geht,
der's Leben kennt, der mich versteht,
der mich zu allen Zeiten
kann geleiten.
Ich möcht', dass einer mit mir geht. (EG 209,1)

Dieses vierstrophige Lied des Religionslehrers und Kantors Hanns Köbler (* 1930) geht von der Befindlichkeit des Menschen aus und artikuliert seinen Wunsch nach Lebensbegleitung, nach Verständnis „zu allen Zeiten“. Erst in der vierten Strophe wird Christus als der genannt, der dieses Geleit geben kann, und das Lied schließt mit dem Wunsch: „Ich möcht“, dass er auch mit mir geht“.

In diesen Liedern soll also bewusst die Lebenswelt des Einzelnen angesprochen werden.

2. *Gefühls-Lieder*

In der Regel richten sich Text und Melodie der neueren Lieder weniger an den Verstand, sondern sprechen das Gefühl des Menschen an. Damit ist auch ihre Beliebtheit zu erklären, die der von Schlagern wie beim Danke-Lied sehr nahe kommen kann. Neuere Lieder sind keine abgehobenen Lieder, sondern artikulieren Sehnsüchte, Sorgen, Klagen, Traurigkeiten, aber auch dankbare Gefühle des Menschen.

3. *Einheit von Wort und Ton*

Die Melodie der neuen Lieder ist für den Text unverzichtbar, und nicht selten ist es die Melodie, die den Text zum Leuchten bringt und transportiert. Aber in der Regel wollen Text und Melodie in gleicher Weise ansprechen und eine Botschaft vermitteln.

4. *Einfache Sprache – rhythmische Melodie*

Die Sprache der Lieder ist nicht von Dogmatik behaftet, sie will keine Lehre vermitteln, sondern Lebenshilfe und Lebensorientierung. Sie will keine lyrische Hochsprache, sondern eine allgemein verständliche und daher einfache Sprache sein. Statt weltabgewandter Abstraktheit möchte sie den Glauben ins Leben ziehen. Statt frommer Beschaulichkeit ruft sie zum Handeln auf. So in dem 1962 entstandenen Lied von Gustav Lohmann (1876–1967):

Hilf, Herr, meines Lebens,
dass ich nicht vergebens,
dass ich nicht vergebens
hier auf Erden bin. (EG 419,1)

Musikalisch orientieren sich etliche Melodien an dem Call- and Response-Prinzip (Wechsel zwischen Vorsänger/in und Gruppe). So ein 1967 entstandenes Lied von Kurt Rommel (1926–2011), der auch den Text vertont hat:

V: Du hast uns, Herr, gerufen, und darum sind wir hier.
A: Du hast uns, Herr, gerufen, und darum sind wir hier.
V: Wir sind jetzt deine Gäste und danken dir.
A: Wir sind jetzt deine Gäste und danken dir. (EG 168,1)

5. *Erzähllieder*

Biblische Erzähllieder sind bereits in der Reformationszeit entstanden, war es Luther doch ein Anliegen, die biblische Botschaft auch in Liedform zu vermitteln. Sein Weihnachtslied „Vom Himmel hoch, da komm ich her“ (EG 24) oder das nicht mehr im EG stehende Sanctuslied „Jesaja, dem Propheten, das geschah“ (EKG 135) sind als solche zu bezeichnen.

In einer Zeit, in der biblische Inhalte immer mehr verloren gehen, erschien es wichtig, diese Liedform neu ins Bewusstsein zu rufen. Leider ist sie im EG zu wenig berücksichtigt – im Unterschied zum „Liedboek“ der protestantischen Kirche der Niederlande. Aber in dem Lied „Abraham, Abraham, verlass dein Land und deinen Stamm“ (EG 311) wird die Abrahams-geschichte und in dem Lied „Jesus, der zu den Fischern lief und Simon und Andreas rief“ (EG 313) die Berufungsgeschichte der Jünger nacherzählt. Beide Beispiele sind dem niederländischen Gesangbuch entnommen und ins Deutsche übersetzt worden.

Ein weiteres Beispiel ist das Weihnachtslied „Uns wird erzählt von Jesus Christ“ (EG 57), das in Text und Melodie von Kurt Rommel stammt.

6. *Neue Sprache*

Nicht immer ist die Sprache der neueren geistlichen Lieder einfach, sondern dagegen oft höchst anspruchsvoll.

Der Himmel, der ist,
ist nicht der Himmel, der kommt,,
wenn einst Himmel und Erde vergehen. (EG 153,1)

Der Text dieses Liedes von Kurt Marti (* 1921) ist mehr von der modernen experimentellen Lyrik geprägt. In einer Vertonung des Frankfurter Kirchenmusikers und Dozenten Winfried Heurich (* 1940) bringt es die alte Botschaft aus Offenbarung 21 in einer eindrücklichen neuen Sprache und Melodie. Die fünf Dreizeiler kommen ohne Umschweife gleich zur Sache und bringen die Zukunftshoffnung des Neuen Testaments ins Bild. Himmel und Himmel sind ein Unterschied. Die englische Sprache kennt diesen Unterschied und spricht von *sky* und *heaven*. Die erste Strophe benennt diesen Unterschied. Die folgenden drei Strophen entfalten die Qualität des Himmels, der kommt: „Er ist eine Welt ohne Leid“, „die fröhliche Stadt“, aber vor allem „der kommende Herr“. Einen besonderen Akzent trägt die letzte Strophe, auf die das ganze Lied zuläuft: „Der Himmel, der kommt, grüßt schon die Erde, die ist, wenn die Liebe das Leben verändert.“ Liebe, die das Leben verändert, ist das Bleibende zwischen hier und dort, zwischen dem, was ist, und dem, was kommt. Letztlich hat nur sie Zukunft. Die Botschaft von der Zukunft ist hier ein einziger Ruf in die Gegenwart. Das ist das Bewegende und in Pflicht Nehmende an Martis Text.

Ein Lied, das die alttestamentliche Zukunftshoffnung aus Jesaja 2,2–5 aufgreift und in der DDR entstanden ist, ist das Lied „Es wird sein in den letzten Tagen“ (EG 426).

Es wird sein in den letzten Tagen,
so hat es der Prophet gesehn,
da wird Gottes Berg überragen
alle anderen Berge und Höhn.
Und die Völker werden kommen
von Ost, West, Süd und Nord,
die Gott Fernen und die Frommen,
zu fragen nach Gottes Wort.
Auf, kommt herbei!
Lasst uns wandeln im Lichte des Herrn!

Lange vor den staatlichen Maßnahmen der DDR gegen die kirchliche Bewegung „Schwerter zu Pflugscharen“ schrieb Walter Schulz (1925–2009), damals Landesjugendpfarrer und später Oberkirchenrat in Schwerin, angesichts der bedrohlichen Wiederaufrüstung der Großmächte im Jahre 1963

diesen Text als Hoffnungsaufruf. In den unruhigen achtziger Jahren, als die widerständige „Friedensbewegung“ weit über die Kreise der Kirche hinausging, geriet der Text bei der Suche nach zeittypischen qualitätsvollen Texten erneut in das Blickfeld. Angesichts ständig neu entflammender Kriegsfelder erscheint die Vermittlung der Jesaja-Vision wichtiger denn je. Das am 1. Advent erscheinende neue „Gotteslob“ der römisch-katholischen Kirche wird das Lied auch aufnehmen.

7. Lieder der Ökumene

Die Übernahme eines ursprünglich im evangelischen Raum entstandenen Liedes in ein katholisches Gesangbuch ist gerade für die Zeit der letzten 50 Jahre kein Einzelfall. Schon das 1973 erschienene „Gotteslob“ enthält 99 mit einem „ö“ (oder eingeklammerten „ö“) versehene Lieder. Die römisch-katholische Kirche hat sich damals als Folge der Verpflichtung zur Ökumene beim 2. Vatikanischen Konzil entschlossen, auch Lieder aus anderen Kirchen in ihr Gesangbuch aufzunehmen. Im EG ist der Anteil der ökumenischen Lieder naturgemäß noch größer, und es sind bereits in diesem 195 Lieder und Gesänge zu finden. Noch größer ist der Schatz ökumenischer Lieder und Gesänge, den die „Arbeitsgemeinschaft für ökumenisches Liedgut“ (AÖL) seit ihrer Gründung (1969) bereitgestellt und als „ö“-Lieder deklariert hat. Diese Arbeitsgemeinschaft setzt sich aus Vertretern der römisch-katholischen, der evangelischen, der alt/christ-katholischen Kirchen sowie der Freikirchen Deutschlands, Österreichs und der deutschsprachigen Schweiz zusammen.

Zusätzlich zu diesen Liedern stehen im EG 75 Lieder aus anderen Ländern und Sprachen, einige von ihnen sind sogar stropfenweise auch in der anderen Sprache abgedruckt, um die ökumenische Weite aufzuzeigen und im zusammenwachsenden Europa gemeinsames Singen zu ermöglichen. Die überkonfessionelle Ökumene wird also ergänzt durch die internationale Ökumene.

Daneben gibt es in der gesonderten Rubrik „Ökumene“ Lieder, die die Ökumene im biblischen Sinn zum Thema haben und von daher zukunfts-trächtig sind. Zu diesen Liedern zählt das 1976 von dem Frankfurter Propst Dieter Trautwein (1928–2002) aus dem Schwedischen übertragene Lied „Strahlen brechen viele aus einem Licht“ (EG 268). Der Autor ist Anders Frostenson (1906–2006), Journalist, Pfarrer, Dichter und Übersetzer. Die Melodie stammt von dem schwedischen Kirchenmusiker Ole Widstrand (* 1932).

Strahlen brechen viele aus einem Licht.
Unser Licht heißt Christus.
Strahlen brechen viele aus einem Licht –
und wir sind eins durch ihn. (EG 268,1)³

Die fünf Strophen variieren das Thema „Einheit in der Vielfalt“: Viele und doch eins in Christus. Neutestamentliche Stellen wie 1 Petr 4,10 („Dient einander, ein jeder mit der Gabe, die er empfangen hat“) oder 1 Kor 12,1 ff (ein Leib und viele Glieder) und 1 Kor 13 (das Hohelied der Liebe) klingen in diesem Lied an. Auch die Bilder vom Licht und seinen Strahlen und vom Baumstamm mit seinen Zweigen haben in der Bibel ihre Heimat. Eins durch Christus – das ist das Geheimnis der Ökumene. Das Lied gehört heute zu den viel gesungenen Liedern, die nicht im deutschen Sprachraum entstanden sind. Es erschließt eine grenzüberschreitende geschwisterliche Ökumene und macht zugleich deutlich, dass der Liedtransfer heute keine Einbahnstraße mehr ist (deutschsprachige Lieder wie „Lobe den Herren“ oder „Großer Gott, wir loben dich“ wurden in andere Sprachen übersetzt), sondern auch Lieder aus anderen Sprachen und Ländern übersetzt und in unseren Kirchen gesungen werden. Das EG ist das erste deutschsprachige Gesangbuch, das einen solch hohen Anteil nichtdeutschsprachigen Liedgutes enthält.

Ein weiteres Beispiel ist das Morgenlied „Morgenlicht leuchtet“ (EG 455):

Morgenlicht leuchtet, rein wie am Anfang.
Frühlid der Amsel, Schöpferlob klingt.
Dank für die Lieder, Dank für den Morgen,
Dank für das Wort, dem beides entspringt. (EG 455,1)

Das Lied ist eine Bereicherung unter den Morgenliedern, 1987 aus dem Englischen von Jürgen Henkys übersetzt und 1990 noch einmal neu für das EG überarbeitet. Der englische Text „Morning has broken“ (vor 1933) stammt von Eleonor Farjeon (1881–1965), und die Melodie ist einem gälischen Volkslied entlehnt, das 1933 geistlich in Gebrauch genommen wurde.

3 Dieses Lied ist eines derjenigen, bei denen auch im deutschen EG der Originaltext geboten wird:

Lågorna är många, ljuset är ett,
ljuset Jesus Kristus,
lågorna är många, ljuset är ett,
vi är ett i honom.

Sowohl von der Melodie als auch vom Text her ist das Lied ein ansprechendes Morgenlied mit neuen Tönen. Gleich in der ersten Strophe klingt das thematische Anliegen des Liedes an: das Alltägliche wird durchsichtig für das Wunder und Geheimnis, der Anbruch des Morgens und des Sonnenlichtes symbolisiert den Beginn der Schöpfung. Was hier und heute geschieht, ist das Wunder der Schöpfung, „rein wie am Anfang“, das nicht nur einmal vor Jahrmillionen über dem Planeten Erde aufging, sondern im Grunde in jedem Morgenrauen zeichenhaft gegenwärtig ist. Dabei wird das Frühlied der Amsel als Schöpferlob gedeutet und damit einer unserer beliebtesten Singvögel als Lobsänger Gottes gekennzeichnet. Bei Luther ist es die Nachtigall, die er in dem Lied „Die beste Zeit im Jahr ist mein“ (EG 319) als Lobsängerin und als „die rechte Sängerin, der Musika ein Meisterin“ (Strophe 3), bezeichnet.

Jürgen Henkys (* 1929) ist emeritierter Professor für Praktische Theologie an der Humboldt-Universität in Berlin und Hymnologe. Er versteht sich vorrangig als Vermittler von Liedern aus anderen Sprachräumen mit dem Schwerpunkt des 20. Jahrhunderts und dient damit in besonderer Weise der Liedökumene. Dabei kommt es dem produktiven „Liedermacher“ weniger auf rasche Fasslichkeit der Texte als auf ihre sprachliche und theologische Qualität an.

8. *Neue Themen*

Neue Lieder sprechen auch neue Themen an. Dies wird schon daran sichtbar, dass das EG Rubriken enthält, die es in früheren Gesangbüchern nicht gegeben hat. Neben den bereits erwähnten Rubriken „Biblische Erzähllieder“ und „Ökumene“ ist hier vor allem die Rubrik „Erhaltung der Schöpfung, Frieden, Gerechtigkeit“ zu nennen. In ihr ist etwa das schon erwähnte Lied „Es wird sein in den letzten Tagen“ (EG 426) zu finden, aber auch das viel gesungene „Gott gab uns Atem, damit wir leben“ (EG 432):

Gott gab uns Atem, damit wir leben,
er gab uns Augen, dass wir uns sehn.
Gott hat uns diese Erde gegeben,
dass wir auf ihr die Zeit bestehn.
Gott hat uns diese Erde gegeben,
dass wir auf ihr die Zeit bestehn. (EG 432,1)

Der Text stammt von Eckart Bücken (* 1943), Jugendreferent der Evangelischen Kirche im Rheinland und Vorsitzender der Arbeitsgemeinschaft

Musik in der evangelischen Jugend; die Melodie von Fritz Baltruweit (* 1955), Pfarrer und Liedermacher. Das Lied wurde erstmals bei einem Rundfunkgottesdienst im Jahr 1982 gesungen. Immer mehr ist es zu einer zentralen Frage geworden, wie wir mit Gottes Schöpfung umgehen. Das Lied greift diese Thematik auf und gibt zu bedenken, dass Gott uns die Erde gegeben hat, „dass wir auf ihr die Zeit bestehn“. Er „will nicht diese Erde zerstören“ (Strophe 2); er hat uns Hände gegeben, „damit wir handeln“ und „will mit uns die Erde verwandeln“ (Strophe 3).

Weniger bekannt ist das ebenfalls in dieser Rubrik stehende Lied „Gott, unser Ursprung, Herr des Raums“ (EG 431):

Gott, unser Ursprung, Herr des Raums,
du schufst aus unbegrenzter Macht
den Stoff, darin sich Feuer regt.
Du hast der Sterne Glut entfacht.
O rette uns jetzt vor dem Brand
der Erde, den wir selbst gelegt. (EG 431,1)

Das Lied stellt eine Übertragung des englischen Gesangs „Great God, our source and Lord of space“ dar. Aufnahme in unser EG gefunden hat es, weil es die Möglichkeit der Entfesselung atomarer Mächte zum Inhalt hat und doch Gott als den preist, der auch Herr über Atomgewalten ist. Die Anrede in Strophe 2: „Du selbst bist Flamme, Gott“, mag zunächst Fragen aufwerfen, ist jedoch dem biblischen Denken nicht fremd. Diese Strophe enthält auch die wiederum aktuell gewordene Bitte: „Führ uns an atomarer Nacht vorüber, hilf der Hoffnung auf.“ Die 3. Strophe enthält die Aussage, dass wir im Gericht wohl Gottes Liebe nicht sehen, uns aber dennoch in ihr geborgen wissen dürfen und auf Gottes Geist vertrauen können, der uns dazu befähigt, Frieden zu schaffen und für diesen Frieden auch zu leiden. So ist das Lied auch ein Friedenslied.

9. *Spirituals*

In der Zeit des Suchens nach einem neuen Singen in der Kirche wurden die afro-amerikanischen Spirituals neu entdeckt. Sie erfüllen die Charakteristika der Ich-Lieder, betonen das Gefühl, erzählen in bildhafter Prosa ohne Reim und ohne schwer verständliche Dogmatik, geben dem Rhythmus einen hohen Stellenwert, bilden eine Einheit von Wort und Ton und ermöglichen eine kommunikative Singpraxis zwischen Vorsänger und Gruppe.

Aus der Spiritualtradition nahm der Stammteil des EG nur zwei europäisierte Beispiele auf, deren Herkunft aus Erfahrungen der Sklaverei kaum noch zu spüren ist: „Go, tell it on the mountains“ wurde von dem fränkischen Pfarrer Friedrich Walz (1932–1984) zu der Abendmahlseinladung umgestaltet: „Komm, sag es allen weiter“ (EG 225).

Komm, sag es allen weiter,
 ruf es in jedes Haus hinein!
 Komm, sag es allen weiter:
 Gott selber lädt uns ein. (Kehrvers EG 225)

Die Melodie des Spirituals „Singing with a Sword in my hands, Lord“ dient als Melodie für das Schöpfungslied „Erd und Himmel sollen singen“ (EG 499):

Erd und Himmel sollen singen
 vor dem Herrn der Herrlichkeit,
 alle Welt soll hell erklingen,
 loben Gott zu dieser Zeit.
 Halleluja, dienen ihm in Ewigkeit. (EG 499,1)

Paul Ernst Ruppel (1913–2006) dichtete 1957 die ersten beiden Strophen nach dem lateinischen Hymnus „Corde natus ex parentis“ und Paulus Stein (* 1931) ergänzte seine Dichtung 1961 noch um eine dritte Strophe.

10. *Taizé*

Viele Jugendliche, aber auch Erwachsene haben bereits spirituelle Erfahrungen mit Gottesdiensten in Taizé gemacht. Auch das EG bietet eine Fülle liturgischer Gesänge, die der Monotonie mancher Gottesdienste entgegenwirken können. Zusätzlich enthält es ein „Gemeinsames Gebet nach Taizé“ (EG 789, im EG Bayern und Thüringen: 725) als Andachtsform mit eingängigen liturgischen Weisen. Diese ökumenische Kommunität wurde 1940 von Roger Schütz in der Nähe von Cluny in Frankreich gegründet. Sie vertritt keine ausformulierte dogmatische Theologie, sondern beruft sich auf Jesus Christus und die Bibel. Ihr Komponist war der Pariser Organist Jacques Berthier (1923–1995). Dieser knüpfte an traditionelle liturgische Formen an, z. B. an das mehrstimmige Singen in der Ostkirche. Häufige Wiederholungen, Kehrerse, fast archetypische melodische Wendungen u. ä. ermöglichen

spirituelle Erfahrungen auf einer allen Christen und Christinnen gemeinsamen Basis. In dieser Liturgie werden die Voraussetzungen einer multikulturellen, multinationalen Gemeinschaft berücksichtigt. Eine Verbindung schafft neben der lateinischen Sprache die eingängige und leicht mitvollziehbare musikalische Form, die das betende und singende Einstimmen einer vielfältigen Gemeinde ermöglicht. „Laudate omnes gentes“ (EG 181.6), „Ubi caritas“ (EGÖ 645, bzw. 651), „Freuet euch im Herrn“ (EG 789.3, bzw. 698), „Oculi nostri“ (EG 789.15, bzw. 699) und „Bleib mit deiner Gnade bei uns“ (EG 789.7, bzw. 702) sind einige der bekanntesten Gesänge.

11. Evangelikales und charismatisches Liedgut

Nicht außer Acht gelassen werden darf, wenn wir von neuen Liedern in der Kirche sprechen, die evangelikale und charismatische Bewegung. Es gibt sie ebenfalls seit den sechziger Jahren. Vor allem in evangelikal und charismatisch geprägten Gemeinden ist das außerordentlich umfangreiche Liedgut dieser Szene z. T. aufgenommen worden und wird neben dem immer mehr an Bedeutung verlierenden EG in den Gottesdiensten und bei sonstigen Veranstaltungen gesungen.

In den Stammteil des EG Eingang gefunden haben diese Gesänge noch nicht, wenn man von einem Beispiel absieht. Eher in die Regionalteile ist es dann vereinzelt aufgenommen worden. Dieses eine Beispiel ist das mittlerweile viel gesungene „Ich lobe meinen Gott“ (EG 272):

Ich lobe meinen Gott von ganzem Herzen.
Erzählen will ich von all seinen Wundern
und singen seinem Namen.
Ich lobe meinen Gott von ganzem Herzen.
Ich freue mich und bin fröhlich,
Herr, in dir. Halleluja!
Ich freue mich und bin fröhlich,
Herr, in dir. Halleluja!

Das Lied gehört zur Gruppe der sogenannten Anbetungs- oder Lobpreislieder, deren Texte in der Regel der Bibel entnommen sind und die in evangelikal-charismatischen Gottesdiensten eine wichtige Rolle spielen. Man kann sie auch als Entfaltung des Gloria verstehen, das in unseren Gottesdiensten oft musikalisch nur als Torso und mit wenig Begeisterung gesungen erklingt.

In unserem eingängigen Gesang greift das Lob Worte des 9. Psalms auf und vermag durch die einfache Melodie einzuladen, in den Gesang mit einzustimmen. Der Gesang hat durch das Liederbuch der charismatisch-evangelistischen Organisation „Jugend mit einer Mission“ weltweite Verbreitung gefunden. Seine musikalische Gestalt erhielt es durch den Professor für Musik und Posaune Claude Fraysse (* 1941), der auch als Sänger bei Evangelisationen bekannt geworden ist. Die Melodie hat nichts Überschäumendes an sich. Aber vielleicht macht sie das auch sympathisch. In feierlichem Es-Dur und einem gemäßigten 2/2-Takt gehen die Töne in 20 Takten Silbe für Silbe dem Text entlang. Der französische und deutsche Text, die beide unter der Melodie stehen, laden ein, das Lied auch simultan zu singen.

Zusammenfassung

Noch viele Beispiele wären nötig, um das Liedschaffen in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts und darüber hinaus einigermaßen umfassend zu würdigen. So musste vieles unberücksichtigt bleiben. Schließen möchte ich mit dem Titel eines Liederheftes, das von den Evangelischen Landeskirchen in Baden und Württemberg, der Evangelischen Kirche der Pfalz und der Reformierten und Lutherischen Kirche in Elsass-Lothringen 2005 als „Angebot für die Gemeinden“ herausgegeben worden ist. Der Titel heißt: „Wo wir dich loben, wachsen neue Lieder“ und ist dem letzten Lied dieses Heftes entnommen. Der Text stammt von Wilhelm von Ascheraden, die Melodie von Carsten Klomp.

Wo wir dich loben, wachsen neue Lieder,
erklingt mit frischem Atem der Gesang.
Da hallen strahlend Dank und Freude wider
von all der Stimmen hoffnungsvollem Klang.

Jede Generation muss ihren Glauben auch besingen. Im Lob Gottes entstehen immer neue Texte und Melodien. Darum muss uns um das Lied in unserer Kirche nicht bange zu sein.